

Menschen in Bewegung

DIMENSIONEN TRANSNATIONALER MIGRATION UND ANSÄTZE ZU IHREM VERSTÄNDNIS

Die globalisierte Welt bringt wahre Ströme von Migranten hervor. Oftmals wandern Menschen aus armen Ländern in reiche Länder aus, um von dort aus als Arbeitsmigranten ihre Familien zu versorgen. Doch das Ursachengefüge für diese Wanderungsbewegungen ist komplex und die Migrationsprozesse beinhalten eine Eigendynamik, die von unterschiedlichen Motivationen und Faktoren beeinflusst wird.

Ein Wissenschaftler des Instituts für Soziologie und Sozialpsychologie verknüpft in seinem Ansatz individuelle Handlungslogiken, kulturelle Muster und strukturelle Rahmenbedingungen miteinander.

Gegenwärtig leben weltweit mehr als 175 Millionen Menschen nicht in den Staaten, in denen sie geboren wurden. So wird verständlich, warum Castles und Miller ihre Richtung weisende Arbeit mit dem Titel »Das Zeitalter der Migration« überschrieben haben.¹

Tatsächlich hat der quantitative Umfang transnationaler Wanderungsbewegungen nach dem Zweiten Weltkrieg, begünstigt durch die Entwicklung kostengünstiger Transportmittel, erheblich zugenommen. Allein zwischen 1985 und 2000 stieg die Zahl der transnationalen Migranten von 105 auf 175 Millionen Menschen. Dies war unter anderem eine Folge der Struktur- anpassungspolitiken in vielen Ländern, die häufig mit einer umfangreichen Freisetzung von Arbeitskräften und einer Absenkung der Sozialausgaben einhergingen².

Die Bedeutung der Wanderungsprozesse geht aber über die Zahl der direkt Beteiligten weit hinaus. Geldsendungen von Arbeitsmigranten in ihre Heimatländer sind gegenwärtig hinter den ausländischen Direktinvestitionen der wichtigste Posten im internationalen Finanztransfer und übersteigen seit der Mitte der 1990er Jahre die Entwicklungshilfeleistungen erheblich.

Nach Angaben des Weltwährungsfonds haben sich die Geldsendungen zwischen 1991 und 2002 von 33,1 auf 80 Milliarden US-Dollar mehr als verdoppelt.



Für viele Herkunftsregionen bilden sie einen wesentlichen Teil der Deviseneinkünfte. In Ägypten und den Philippinen waren die Überweisungen im Jahre 2000 etwa drei Mal so hoch wie die Netto-Direktinvestitionen. In der Türkei und Indien war das Verhältnis sogar 4,6 bzw. 5 zu 1.³ Auch sind Arbeitsmigranten und Flüchtlinge in vielen Ländern ein nicht zu unterschätzender politischer Faktor. Sie fungieren zum Teil im

Gastland als *pressure group* für ihre Herkunftsregion oder stellen eine unkontrollierbare Oppositionskraft zur heimischen Regierung dar.

Ein deutlicher Unterschied zu früheren Wanderungsbewegungen besteht partiell in ihrer Richtung. So ist Westeuropa nach dem Zweiten Weltkrieg von einer Aussenderegion zu einem Aufnahmegebiet geworden, während sich umgekehrt die meisten Länder Latein-

amerikas von Wanderungszielen zu Bevölkerung abgebenden Regionen entwickelt haben. Die USA sind Aufnahmeland geblieben, jedoch haben sich die Herkunftsgebiete der wichtigsten Immigrantengruppen grundlegend verändert. Noch bis in die 1960er Jahre kamen mehr als 80 Prozent der Einwanderer aus Europa. Im Jahr 2003 stammten lediglich noch 10,8 Prozent aus der Europäischen Union und Kanada, aber allein 52,3 Prozent aus Lateinamerika.⁴

Einwanderungsgesetze) thematisiert.⁵ Diese Ansätze gehen – implizit oder explizit – davon aus, dass bereits die Existenz ökonomischer Disparitäten ausreicht, um Wanderungsbewegungen auszulösen. Zudem wäre aufgrund ihrer Annahmen zu erwarten, dass jeweils die am stärksten benachteiligten Schichten in den ärmsten Ländern migrieren. Beide Annahmen werden durch die empirischen Befunde jedoch nicht gedeckt.⁶ Offen bleibt etwa, warum starke

zwischen ökonomischen Ungleichheiten und Migration.

Im Unterschied zu push-pull-Modellen, die Herkunftsregionen und Aufnahmegebiete als voneinander unabhängige Systeme betrachten, geht dieser Ansatz jedoch davon aus, dass Wanderungsbewegungen zwischen zwei Regionen erst dann entstehen, wenn bereits materielle und kulturelle Verbindungen existieren, etwa durch Transport- und Kommunikationswege, die Sprache im Falle vieler ehemaliger Kolonien und ihren »Mutterländern«, oder auch wirtschaftliche Beziehungen. Aussende- und Zielregionen werden hier als Teile eines umfassenden kapitalistischen Weltsystems betrachtet, die durch Abhängigkeitsbeziehungen miteinander verbunden sind.

Die Arbeitsmigration erfüllt in dieser Perspektive wichtige Funktionen: Während Migranten in den Aufnahmegebieten eine Quelle billiger Arbeitskraft darstellen, ist ihre Emigration für die Entsendeländer eine Art »Sicherheitsventil«, das zur Reduktion sozialer Spannungen beitragen kann.⁸

Der historisch-strukturelle Ansatz reicht jedoch ebenfalls nicht aus, um konkrete Migrationsprozesse umfassend zu verstehen, da er deren Prozesscharakter vernachlässigt. Er läuft zudem Gefahr, die durchaus nicht immer systemkonformen Handlungslogiken der Akteure aus dem Blick zu verlieren und die Migranten zu bloßen Opfern des kapitalistischen Weltsystems zu reduzieren.

Es ist folglich ein Forschungsansatz notwendig, welcher individuelle Handlungslogiken, kulturelle Muster und strukturelle Rahmenbedingungen miteinander verbindet und die Migranten und Migrantinnen als Akteure ernst nimmt. Ansätze hierzu finden sich u.a. in dem seit den 1990er Jahren diskutierten Konzept des »Transnationalismus«.

Migrationsströme nur von bestimmten Ländern ausgehen und nicht von anderen, ähnlich »armen«.

Auch für die Konzentration der Auswanderung auf bestimmte Regionen der aussendenden Länder werden keine befriedigenden Erklärungen angeboten. So ist etwa in Mexiko die Neigung zur Abwanderung bis heute räumlich stark konzentriert. 2003 stammten annähernd 40 Prozent der mexikanischen Migranten in den USA allein aus vier Bundesstaaten (Guanajuato, Jalisco, Michoacán und Zacatecas). Die zwei ärmsten Bundesstaaten (Chiapas und Veracruz) wiesen demgegenüber noch im Jahr 2000 nur eine sehr geringe Emigration in die Vereinigten Staaten auf.⁷

Ein zweiter, historisch-struktureller Ansatz sieht ebenfalls einen engen Zusammenhang



Bild1
*Chinesisches Restaurant im
China Town von Montreal, Kanada
2008*

Foto: Wolfgang Gabbert

Bild2
*Ethnic Business: eine typische Ein-
kaufsstraße im indischen Viertel
von Toronto, Kanada 2008*

Foto: Wolfgang Gabbert

- 1 Castles, Stephen/Miller, Mark J. (1993): The Age of Migration. International Population Movements in the Modern World. London: MacMillan.
- 2 CONAPO – Consejo Nacional de Población (2004): Migrantes internacionales a nivel mundial 1965-2000. http://www.conapo.gob.mx/mig_int/series.
- 3 Sander, Cerstin (2003): Migrant Remittances to Developing Countries. Bannock Consulting. <http://www.bannock.co.uk/Publications.html#remittances>.
- 4 CONAPO (2004): Población residente en Estados Unidos por región de nacimiento, 2003. http://www.conapo.gob.mx/mig_int/.
- 5 Z.B. Borjas, George J. (1989): Economic Theory and International Migration. In: International Migration Review 23, 3:457–485.
- 6 Adams, Richard H. Jr./Page, John (2003): International Migration, Remittances and Poverty in Developing Countries. World Bank Policy Research Working Paper No. 3179.
- 7 CONAPO (2004): Geografía de la migración México-Estados Unidos. http://www.conapo.gob.mx/mig_int/.
- 8 Zolberg, Aristide R. (1999): Matters of States. In: Hirschman, Charles/Kasinitz, Philip/de Wind, Josh (Hrsg.): The Handbook of International Migration: The American Experience. New York: Russell Sage Foundation, S. 71–93.

Ansätze zum Verständnis transnationaler Wanderungsbewegungen

Der bislang am weitesten verbreitete Erklärungsansatz versteht Arbeitsmigration, welche die häufigste Form transnationaler Wanderungsbewegungen darstellt, im Wesentlichen als eine Folge von Armut und Rückständigkeit.

Er betrachtet einerseits die abstoßenden, die so genannten *push*-Faktoren in der Herkunftsregion (z. B. demographisches Wachstum, geringer Lebensstandard, fehlende ökonomische Chancen), welche Individuen zur Wanderung veranlassen, und die anziehenden *pull*-Faktoren am Zielort (Nachfrage nach Arbeitskräften, Verfügbarkeit von Land, Einkommensniveau). Darüber hinaus werden auch die Kosten der Migration (Entfernung, physische Barrieren,



Prof. Dr. Wolfgang Gabbert

Jahrgang 1957, ist Ethnologe und Soziologe und seit 2002 Professor für die Soziologie der Entwicklungsländer mit Schwerpunkt Lateinamerika am Institut für Soziologie und Sozialpsychologie, sowie Sprecher des Vorstands des fächerübergreifenden Forschungs- und Studienschwerpunkts *Transformation Studies*, der seit 1999 an der Leibniz Universität Hannover besteht. Kontakt: w.gabbert@ish.uni-hannover.de

Während die eingangs diskutierten Ansätze transnationale Wanderungsbewegungen zu meist als einmalige, in eine Richtung verlaufende und dauerhafte Ortswechsel betrachteten, betonen Vertreter des Transnationalismus-Konzepts, dass es sich dabei heute zunehmend um komplexe, dauerhafte und ausdifferenzierte Pendelbewegungen handelt. Dabei entsteht eine Migrantenbevölkerung, deren Netzwerke und Aktivitäten sowohl die Herkunfts- als auch die Aufnahmegesellschaft umfassen. Die Lebenswirklichkeit dieser »Transmigranten« verbindet beide Gesellschaften in einem einzigen sozialen Feld, welches als »transnationale Gemeinschaft« oder »transnationaler sozialer Raum« bezeichnet wird.

Persönliche Beziehungen und Informationskanäle zwischen denen, die bereits gewandert sind, und potenziellen Migranten spielen demnach bei

schleunigend auf den Wanderungsprozess. Im Laufe der Zeit nehmen die sozialen Beziehungen zwischen aussendenden und empfangenden Regionen zu und ein soziales Netzwerk entsteht, welches die »Kosten« der Wanderung sukzessiv reduziert. Nachzügler können auf ein Geflecht von Personen aus ihrer Herkunftsregion zurückgreifen, die bei Einreise und Arbeitssuche behilflich sind. Zudem werden individuelle Motivationen (z. B. über die Entwicklung neuer Konsumbedürfnisse), Haushaltsstrategien und Gemeindestrukturen durch die Migration in einer Weise verändert, die weitere Wanderungen wahrscheinlicher macht. Migrationsbewegungen können also als sich selbst verstärkende Prozesse verstanden werden.⁹

Dabei kann sich die Dynamik der Wanderungsbewegungen im Laufe der Zeit von denen ursprünglich auslösenden Faktoren ablösen.

Die Überlegungen zum Transnationalismus stellen eine wichtige Ergänzung bestehender Ansätze dar. Hinsichtlich der von zahlreichen Vertretern behaupteten *qualitativen* Neuheit des Phänomens ist allerdings Skepsis angebracht. So waren zum Beispiel Staatsgrenzen überschreitende, saisonale Wanderungsbewegungen schon im Europa des 19. Jahrhunderts ein verbreitetes Phänomen.

Über das Hochland der französischen Auvergne wird berichtet, dass das Überleben der einen Hälfte der Bevölkerung von der Migration der anderen Hälfte abhing. Norditaliener zogen im Frühjahr zur Arbeit in die Schweiz, nach Österreich oder Frankreich, um im Herbst in ihre Heimat zurückzukehren.

Auch die früheren Wanderungsbewegungen von Europäern in die USA waren keineswegs immer endgültig. So wird geschätzt, dass von den zwischen 1880 und 1930 in die USA eingewanderten Griechen um die 45 Prozent, von den Italienern etwa 50 Prozent in ihre Heimat zurückkehrten.¹⁰

In der Karibik hat sich die transnationale Arbeitsmigration bereits seit der Abschaffung der Sklaverei 1833 zu einem Massenphänomen und grundlegenden Mittel des Überlebens zahlreicher Haushalte und der Gesellschaft als ganzer entwickelt. Bevorzugte Ziele waren im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts unter anderem die Kanalzone in Panama und die Enklavenwirtschaften an den Karibikküsten Zentralamerikas.

Nach dem Zweiten Weltkrieg richtete sich die Wanderungsbewegung vornehmlich in die ehemaligen Mutterländer in Europa. Seit den 1960er Jahren sind die USA das bevorzugte Migrationsziel. Bereits in den hier angesprochenen Fällen spielten Geldüberweisungen der Migranten bei der Reproduktion der Menschen in den Herkunftsgebieten eine zentrale Rolle. Ursprungsregion und Tochtergemeinden in den Aufnahmeländern blieben oft eng miteinander verzahnt.



9 Faist, Thomas (2000): *The Volume and Dynamics of International Migration and Transnational Social Spaces*. Oxford: Clarendon Press.
10 Sowell, Thomas (1996): *Migrations and Cultures. A World View*. New York: Basic Books; Wyman, Mark (1993): *Round-Trip to America. The Immigrants Return to Europe, 1880–1930*. Ithaca und London: Cornell University Press.

Bild3
San Ramon, Tzintzuntzan, Mexiko: Heiligenfigur mit Dollarnoten, die Migranten als Opfer an der Figur befestigt haben
Foto: Dr. Ute Schüren

der Wanderungsentscheidung eine wichtige Rolle.

Migrantennetzwerke und Veränderungen in Ziel- und Ursprungsgebieten, wie etwa die Verbreitung neuer Konsummuster, wirken selbst bei

Wanderungsbewegungen schon im Europa des 19. Jahrhunderts ein verbreitetes Phänomen.

Über das Hochland der französischen Auvergne wird berichtet, dass das Überleben der einen Hälfte der Bevölke-